

„Imitation und Indoktrination“

// Mit geschickter Manipulation versuchten die Nationalsozialisten, die Arbeiterinnen und Arbeiter für ihre Ideologie zu gewinnen. „Dabei nutzten sie eine Doppelstrategie aus Imitation und Indoktrination“, sagt die Erziehungswissenschaftlerin Katharina Rhein im E&W-Interview. Gemeinsam mit dem Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeier hat sie die Propaganda der Nationalsozialisten gegen die Arbeiterbewegung untersucht.* Mit dem Beitrag erinnert E&W an die Reichspogromnacht am 9. November 1938. //

E&W: Warum untersuchen Sie als Erziehungswissenschaftlerin die NS-Propaganda – ist das nicht Aufgabe der Historiker?



Foto: privat

Katharina Rhein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Frankfurter Forschungsstelle NS-Pädagogik.

Katharina Rhein: Nicht nur. Denn die Frage, wie die Nazis es geschafft haben, ihre Ideologie zu verbreiten, hat sehr viel mit Pädagogik zu tun. Uns hat interessiert, warum die Propaganda so erfolgreich war. Wie konnte es passieren, dass ein Großteil der Bevölkerung mitgemacht hat?

E&W: Sie haben sich die Arbeiterbewegung als Forschungsschwerpunkt ausgesucht. Warum?

Rhein: Jugendliche interessieren sich nach unseren Erfahrungen sehr für das Thema Widerstand. Da taucht immer wieder die Frage auf, warum so wenige Menschen gegen den Nazi-Terror aufbegehrt haben. Teile der Arbeiterbewegung haben Widerstand geleistet. Deshalb stellte das NS-Regime Marxisten und Sozialdemokraten auch als „Feinde der Volksgemeinschaft“ dar.



Pegida-Demonstration am 19. Oktober in Dresden – Sammelbecken für Rechte und Rechtsradikale mit ihren Hassparolen gegen Asylsuchende. „Die Hetze gegen Flüchtlinge in Deutschland funktioniert unter anderem mit altbekannten rassistischen Argumenten“, sagt Erziehungswissenschaftlerin Katharina Rhein.

Dieses Feindbild wiederum haben die Nazis geschickt mit antisemitischer Hetze verwoben. Ein Muster, das wir nicht nur bei der Analyse von NS-Schülerzeitschriften entdeckt haben, sondern auf das wir auch bei Publikationen für Pädagogen und Pädagoginnen immer wieder gestoßen sind.

E&W: Die NS-Zeit ist fest verankert im Curriculum der Schulen. Was können Schülerinnen und Schüler über Ihre Materialsammlung Neues lernen?

Rhein: Sie lernen, mit zeitgenössischen Quellen zu arbeiten, die bisher noch nicht erschlossen waren und erfahren so etwa, wie Jugendliche in Publikationen wie der NS-Schülerzeitschrift „Hilf mit!“ gezielt angesprochen wurden. Oder sie können der Frage nachgehen: Wie haben es die Nazis geschafft, Teile der Arbeiterbewegung auf ihre Seite zu ziehen? Nämlich nicht nur mit dem Holzhammer, sondern oft sehr subtil.

E&W: Zum Beispiel?

Rhein: In Artikeln für Jugendliche werden Arbeiter von den Nazis sehr gelobt. Aber bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass es dabei um „Ehre“, „Nation“ oder „Volksgemeinschaft“ geht – und nicht etwa um Fragen des Lohns

oder der Arbeitsbedingungen. Die NSDAP gerierte sich selbst als „Arbeiterpartei“. Sie betonte, wie wichtig die deutschen Arbeiter für die Nation seien. Die „Aufwertung“ des „deutschen Arbeiters“ verlief über eine Abwertung derjenigen, die nicht zur „Volksgemeinschaft“ zählten oder – nach Nazi-Definition – nicht „ordentlich arbeiteten“. Das war ein sehr wirkungsvoller psychologischer Mechanismus. Denn es ist nicht leicht, sich einer permanenten Lobtirade zu entziehen. Und wenn man einmal akzeptiert hatte, dass man aufgrund seines „Deutschseins“ etwas Besonderes ist, war es nur noch ein kleiner Schritt, auch die Feindbilder zu akzeptieren.

E&W: Wie schaffen Lehrerinnen und Lehrer bei diesem Thema den Transfer in die Gegenwart?

Rhein: Die Nationalsozialisten haben, wie beschrieben, sehr geschickt manipuliert und indoktriniert – und manche ihrer Methoden sind bis heute wirksam. Deshalb ist eine intensive Auseinandersetzung mit den Denkfiguren der NS-Ideologie so wichtig. Am Beispiel der Arbeiterbewegung zeigt sich: Die Nazis brauchten die Arbeiter, deshalb imitierten sie – der Form nach – viele Elemen-

te der Arbeiterbewegung, etwa die rote Fahne, auf der dann das Hakenkreuz abgebildet wurde. Es war eine sehr erfolgreiche Doppelstrategie aus Imitation und Indoktrination. Die Arbeiter sollten sich als Deutsche fühlen, dafür galt es, ein positives deutsches Selbstbild zu betonen. Dazu gehörte komplementär immer ein klares Feindbild. Denn was es heißt, „deutsch“ zu sein, erklärt sich nur, wenn sich definieren lässt, was „nichtdeutsch“ ist.

E&W: Was lernt die junge Generation heute daraus?

Rhein: Es ist verblüffend, wie sich Formen, Methoden und Inhalte heutiger rassistischer, nationalistischer und judenfeindlicher Hetze an der NS-Propaganda orientieren. Wir haben in der kommentierten Materialsammlung deshalb konkrete Beispiele dargestellt, etwa wie die aktuelle Neonazi-Szene NS-Propaganda-Mechanismen imitiert. Die Rechten heute verwenden, wie damals die Nazis, antikapitalistische Slogans und richten sich gleichzeitig gegen das „jüdische Finanzkapital“.

E&W: Sehen Sie weitere Parallelen?

Rhein: Ja, zum Beispiel bei der Hetze gegen Flüchtlinge in Deutschland. Sie funktioniert unter anderem mit altbekannten rassistischen Argumenten, etwa: „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“ Es gibt immer wieder Momente, in denen rechte Propaganda ein deutsches Selbstbild konstruiert. Und das funktioniert nur durch die Ausgrenzung und Vereinnahmung anderer Menschen. Heranwachsende sollten lernen, diese Mechanismen zu durchschauen.

Interview: Katja Irlé,
freie Journalistin

***Katharina Rhein, Benjamin Ortmeier: „NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933 – 1945. Imitation und Indoktrination“, Beltz Juventa, 244 Seiten, 19,95 Euro.**

Zur Studie gibt es eine Materialsammlung für Schulen und die gewerkschaftliche Bildungsarbeit (drei Bände inkl. DVD, Protagoras Academicus Verlag, 59,80 Euro).

